Zeitschrift: Sprachspiegel: Zweimonatsschrift

Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache

Band: 4 (1948)

Heft: 1

Rubrik: Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Briefkasten

w. J., Z. Sie möchten wissen, warum Ihnen alle Seger immer "derfelbe" fegen, wenn Sie "ber felbe" geschrieben haben. Wenn Sie schreiben: "Rompreffor und Turbine find auf der felben Welle angeordnet", macht ber Seger baraus "auf berfelben Welle". Gewiß, auch Sie mürden schreiben: "Der Rompressor und die Turbine (dieselben find auf der gleichen Welle angeordnet) werden . . . angetrieben." Sie machen also einen Unterschied zwischen "der felbe" mit der Bedeutung "der gleiche, der nämliche" und "derfelbe" mit der Bedeutung des hinweisenden Fürworts "diefer" oder auch nur des per= sönlichen Fürworts "er" (in Ihrem Sage "diefe" oder "fie"). Diefe Unterscheidung ist logisch durchaus berechtigt, und sie wird auch in der Aussprache durchgeführt; denn in der ersten Bedeutung wird das "felb" viel stärker betont als in der zweiten, wenigstens wenn richtig gesprochen und nicht die in vielen, vielen Schulen üb= liche, abscheuliche Betonung "derselbe" angewandt wird. Wahrscheinlich hat ge= rade die Zusammenschreibung dazu verführt; es murde gewiß keinem einfallen, das "der" zu betonen, wenn man schriebe: "Das war der selbe Mann"; wohl aber hört man häufig: "Das war derfelbe Mann" u. dgl. Ja warum macht der Setzer diese Unterscheidung nicht? - Weil fie fein Duden nicht macht. — Und warum macht sie der Duden nicht? - Offenbar traut er den gewöhnlichen Schreibern den nötigen Scharffinn, die Unterscheidungs= kraft nicht zu. Es gabe schon wieder eine Regel mehr zu lernen und damit eine neue Tehlerquelle. Schade ift es, denn wenn wir für "der gleiche, der nämliche"

schreiben "derselbe", so wird die Vor= stellung der Gleichheit abgeschwächt und die sinngemäße Betonung erschwert. Es wäre vielleicht gar nicht zur Zusammen= schreibung gekommen, wenn "ber selbe" nicht als persönliches oder hinweisendes Fürwort migbraucht worden mare, ein Migbrauch, den Wuftmann "eine der ent= feklichsten Erscheinungen unserer Schrift= sprache" nennt. Er ist freilich schon alt und hängt wohl mit dem Übergang von der lateinischen zur deutschen Ranglei= sprache zusammen, ist dann aber von der Ranzlei- in die allgemeine deutsche Schriftsprache übergegangen. Die hochdeutsche Umgangssprache und unsere Mundart kennen das Wort in diesem Sinne gar nicht (unfer schweizerdeutsches "de fab", "de felb" bedeutet etwas anderes: "jener"), wohl aber schwelgt die Zeitungssprache darin. So sind Sätze entstanden wie (noch amtlich): "Der Inhaber hat die Rarte stets bei sich zu tragen und darf dieselbe (statt "sie") nicht an andere Personen weitergeben" oder (in der Zeitung): "Der Fall erregte großes Aufsehen, da derselbe (statt "er") eine Tochter aus guter Familie betraf", oder (aus der Wiffenschaft): "Durch die Sohe der Gebäude suchte man zu er= setzen, mas denselben (ftatt "ihnen") an Breite und Tiefe abging." Besonders schwerfällig wirkt das an sich schon um= ftändliche Wort in der Wiederholung, z.B.: "Bur Resolution sprach Herr Dr. 21.: der= felbe erklärte fich gegen dieselbe" (ftatt: "er erklärte sich dagegen") ober: "Der Ravallerist B. erhielt drei Tage Urrest, weil derselbe beim Appell sein Pferd schlecht vorführte, so daß dasselbe einen Rameraden auf den Jug trat und den=

felben verlette." Bon der großen Bahl dieser überflüssigen, aber mit einem ge= wissen Recht zusammengeschriebenen For= men hat dann die Zusammenschreibung auch hinübergegriffen auf die felteneren Fälle, wo "der gleiche" gemeint war. In diesen Fällen hat sich die Trennung noch erhalten, wenn das bestimmte Geschlechtswort verbunden ift mit einem Vorwort, fo in "im" = "in bem", "am" = "an bem", "vom" = "von bem", "zum" = "zu dem", "zur" = "zu der". So barf man immer noch schreiben: "am felben Tage, im felben Augenblicke, zum felben 3weck, vom selben Tag an, zur selben Stunde". Sonft aber kommt "felb" über= haupt nicht mehr als selbständiges Wort vor, sondern nur in den erstarrten Werfällen "selber" und "selbst" und in Zu= sammensetzungen wie "selbander" und "selbständig". Freuen wollen wir uns immerhin, daß die Form "derfelbige", die bei Luther und noch bei Goethe vorkommt, ausgestorben ift, mährend "derjenige" im Sinne des hinweisenden Gurworts "der" oder "jener" noch lebt. So= gar ein "derselbte" hat es einmal ge= geben. Um "der selbe" deutlich zu unter= scheiden von "derselbe", pflegt man es zu verstärken durch "eben derfelbe" oder "ein und derfelbe".

Ferner möchten Sie wissen, warum der Seker, wenn Sie schreiben, ein Bursche habe "schlecht gearbeitet, sodaß er gestadelt werden mußte", daraus macht: "..., so daß er getadelt werden mußte." Die Antwort ist aber dieselbe ("ebensdieselbe"!) wie vorher: Weil es der Duden so macht. — Und warum macht es der Duden so? — Offenbar aus demselben Grunde wie vorher: um dem Schreiber eine unbequeme Unterscheidung zu ersparen und damit Fehler zu verhüten. Freilich geht diesmal die Gleichschaltung

in umgekehrter Richtung : Bei "derfelbe" werden zwei Wörter in eins zusammengezogen auch in den Fällen, wo wir fie als zwei empfinden; bei "fodaß" werden sie getrennt geschrieben auch in den Fällen, wo wir fie als eins empfinden. Wenn wir schreiben : "Der Berwundete schwankte fo, daß ich ihn nicht mehr halten konnte", muß zwischen dem Umftands= wort "fo" und dem den Nebenfatz ein= leitenden Bindewort "daß" unzweifelhaft ein Romma ftehen. Wenn wir diesen Beiftrich um ein Wort zurücknehmen, murden Sie ohne 3meifel fchreiben : "Der Bermundete schwankte, fodaß ich ihn nicht mehr halten konnte." Sie empfinden das ganze "sodaß" als Bindewort und haben mit dieser Unterscheidung eigentlich wieder gang recht; denn diefer Sag wird auch ganz anders gesprochen als der erfte; er hat auch einen andern Sinn. Im erften Fall wird das "fo" ftark betont, und erft nach einer kurzen Baufe geben wir zum "daß" über. Im zweiten Fall machen wir die Baufe vor dem "fo" und sprechen dieses ganz schwach aus. Im ersten Sag wird der Grad des Schwankens ausgedrückt, im zweiten nur die Tatsache des Schwankens schlechthin. Die Unterscheidung zwischen "fo, daß" und "fodaß" hätte also einen Sinn, aber sie würde eine Regel mehr verlangen und damit mehr Fehler verursachen; also wird auch hier gleichgeschaltet, aber eben im Sinne der Trennung der beiden Wörter, die ja auch in der Tat beide als selb= ständige Wörter vorkommen, was bei "felb" nicht mehr zutrifft. Bur Mot läft sich die Trennung auch im zweiten Fall fo erklären: "Der Bermundete schwankte, und zwar so, daß ich" oder in Ihrem Beifpiel: "Er tat feine Arbeit schlecht, und zwar fo (schlecht), daß er getadelt werden mußte."

Sie werden gut daran tun, sich das mit abzusinden, daß Ihnen der Seger in dem selben Sage, in dem Sie "der selbe" geschrieben haben, daraus "derselbe" macht, so daß Sie sich darüber nicht mehr ärgern.

p. B., Z. Jawohl, es gibt nicht nur Berbalformen, Berbalinjurien und Berbal= noten, es gibt auch Verbalhornungen! Es sind aber keine Berbal = Hornungen (etwa im Gegensak zu Berbal = Märzun= gen), sondern Ver-Balhornungen, wofür Sie Berball hornungen zu fehen ge= wohnt sind. Das Wort wird zurückge= führt auf den Lübecker Buchdrucker Johann Balhoorn (1531 bis 1599). dem man mit Recht oder Unrecht nach= fagte, daß er in verschiedenen als "ver= mehrt und verbessert" bezeichneten Auflagen eines UBC=Buches ftets Ber= schlimmerungen anbrachte. Das führte zu einer niederdeutschen sprichwörtlichen Re=

densart für Verschlimmbesserungen; Bürger schrieb 1781 von "Verjohannball= hornung" und Heine von "Berballhor= nung". Diese beiden haben wohl die Berdoppelung des 1, diese Verbalhornung oder Balhornisierung, wie man auch faat. und die Vereinfachung des o auf dem Gewissen, vielleicht weil sie sich bei "Ball" (im Gegensatz zu "Bal") etwas denken konnten und "Horn" ihrer Schreibweise entsprach. Daran haben wir uns so fehr gewöhnt, daß auch Spitteler fo geschrie= ben, der Schriftleiter es harmlos fo abgeschrieben und der Seker es in Mr. 11. S. 153 so gesett hat; erst der Rorrektor der Druckerei hat es verbessert, und Ihnen ist die Verbesserung als falsch vorge= kommen, bis Sie sich (wie der Schrift= leiter) im Duden vergewissert hatten, daß es kein Druckfehler war. Duden hat, wie auch Meners Konversationslerikon, die "hiftorisch getreue" Schreibweise gerettet. Aber es gibt schwerere Sünden!

Kleine Streiflichter

Tröstliches

Über das Prager Welt-Jugendtreffen 1947 berichtete das "Berner Tagblatt": "Die deutsche Sprache war zwar nicht offiziell, aber tatsächlich die am meisten gebrauchte Umgangssprache."

Un der Achthundertjahrseier der Stadt Moskau, zu der geladene Gäste aus aller Welt, auch aus der Schweiz erschienen waren, wurde nur russisch gesprochen, mit einer Ausnahme: Der Rektor der Universität Moskau hielt seine Rede auf deutsch!

Summer

Weniger Tröstliches

In der "Tat" wird in einer großartigen Anzeige eine Armbanduhr Marke
"Tourist-Automatic" empsohlen, die in
"Rosières" gebaut wird. Das Dorf liegt
im Ranton Solothurn und heißt in der
Sprache des Ortes und des Rantons
Welschenrohr. Und wer schafft dort die
Uhr? "Ad. Allemann Fils S. A." Und
wo kann man in Zürich das Werk dieses
"Allemannensohnes" kausen? In der
"Horlogerie Soundso" und in noch vier
andern "Horlogerieen". Aber im Telesonteilnehmerverzeichnis von Zürich stehen
doch noch 45 "Uhrengeschäfte", offenbar
rückständige Gebilde!